

erschien täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Geld-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, in Berlin:
Möller, in Danzig: H. Schallek,
J. Danneberg; in Hamburg:
Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombelie kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., bei
zweiter Mal 6 fr., bei dritter Mal
5 fr. 2. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 78.

Hermannstadt, Donnerstag den 4. April 1895.

111. Jahrgang.

Der Regierungswechsel in Spanien.

Die liberale Partei in Spanien hat am 23. v. nach 2-jähriger Regierungszeit das Staatsruder an die conservative Partei abgegeben und das Haupt der letzteren, Antonio Canovas del Castillo, hat auf Befehl der Regentin das neue Cabinet gebildet.

Die beiden monarchistischen Parteien Spaniens, die liberale und die conservative, pflegen in stillschweigendem Einverständnis in dem Besitz der Macht nach zwei- bis dreijährigem Genuß derselben zu wechseln, nachdem die sämtlichen Führer der Partei während angemessener Zeit ein Ministerportefeuille innegehabt und diese Führer, wie die zur Regierungsmajorität gehörigen Mitglieder an dem Mißbrauch eines Amtes so lange „geübt“ haben, bis sie „latt“ geworden sind. Sind sie „latt“ geworden, so steht einer beinahe freiwilligen Uebertragung der Regierung an die „hungernde“ Partei nichts mehr im Wege; ja, das Gefühl der Satttheit bringt es zu Stande, daß die gesättigte Partei oft die Gelegenheit beim Schopf ergreift, um sich ohne Sträuben, ohne besonderen Kampf aus dem Speisesaal zurückzuziehen.

Die Gelegenheit, welche jetzt von den Liberalen beim Schopf gefaßt worden ist, um den Conservativen Platz zu machen, besteht nicht in dem cubanischen Aufstand, sondern in einer nach Madrid hinüberpielenden Episode, welche freilich durch eben jenen Aufstand hervorgerufen worden ist. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß sämtliche liberalen Parteiführer bis Canalesjas, das heißt bis zur äußersten Linken, und bis Barzuga, d. h. sogar bis zu den possibilistischen Republikanern, der Fraktion Emilio Castelar's hinüber Ministerposten innegehabt und ihre Namenliste vollständig erschöpft haben.

Jene Episode, die beim Schopf ergriffene Gelegenheit, besteht aber in dem von den Zeitungen bereits gemeldeten Zusammenstoß zwischen dem Madrider Officierscorps und der Madrider Presse.

Das Wichtigste in diesem Abenteuer besteht nun keineswegs darin, daß diese Officiere es nicht verschmähten, mit hundertfünfzigfacher Uebermacht über die beiden Redactoren herzufallen, welche gerade im Bureau des „Rejumen“ anwesend waren, anstatt, wenn durchaus geschlagen werden mußte, den Artikel-schreiber oder den verantwortlichen Redacteur vor je eine Officierspistole zu fordern.

Das Wichtigste ist vielmehr in der compromittirten Stellung zu sehen, in welche die liberale Regierung durch diesen Krach geriet.

Die liberale Regierung und Partei hat hinter sich den größeren Theil des spanischen Volkes, welches nur bedingungsweise, das heißt für den Fall eines Feldzuges, von dem spanischen stehenden Heere etwas wissen will, das es im Allgemeinen für etwas Unnützes hält. So beruht denn das Verhältnis zwischen der liberalen Regierung und der Armee auf gegenseitiger Nichtachtung, welche indessen oftmals noch weniger, als eine solche ist.

Die Fügsamkeit der Armee ist also nur eine Lebensbedingung zweiten Grades für die Regierung Sagasta's; die erste Lebensbedingung ist Solidarität mit der großen Masse der Spanier, welche nicht verletzt werden darf durch einen Verstoß gegen die von den Liberalen ausgebauten freiheitlichen Institutionen.

Solch' eine Institution ist aber gerade die Presse.

So war denn das Cabinet Sagasta in dem Augenblick, in welchem seine Mitglieder überhaupt vorläufig nichts mehr mit der Regierung zu thun haben wollen, in die Klemme gerathen zwischen dem Antagonismus, den Armee und Presse für einander empfinden. Sagasta konnte sich nicht direct gegen die Armee entscheiden, da er ohne deren mindestens neutrale Haltung nicht regieren kann. Er konnte sich aber auch nicht wohl gegen die Presse engagiren, weil er die letztere, das heißt die Presse als liberale Erziehungskraft, erst recht nicht vor den Kopf stoßen konnte. Und da sich innerhalb der eigenen liberalen Partei Niemand fand, welcher in solchem Dilemma ein Portefeuille annehmen wollte, so hat denn der Ministerpräsident den letzten möglichen Weg betreten. Nach achtzigem Suchen nach einem Ausweg ist er gegangen.

Die conservative Partei steht sich etwas besser mit der Armee und etwas schlechter mit der liberalen Einrichtung der Presse. An dem Wohlwollen der Presse, welche von vornherein in übergroßer Mehrheit ihre fortwährende Feindin ist, ist ihr, da sie ja nicht verlieren kann, was sie niemals befehlen hat, nicht viel gelegen. Dagegen besitzt diese Partei einen Mann, welcher durch seine Popularität innerhalb der Armee für die Conservativen so viel bedeutet, wie die Armee selber, und durch dessen Besitz sie sich berufen glauben wird, entgegen dem Willen der großen Masse der Spanier, auf die Presse zu pfeifen.

Dieser Mann ist der General Martinez Campos. Es ist der alte gemüthliche Troupier, der Held von Sagunt, von Cuba und von Melilla, welcher trotz aller Negativen, das im Publicum über seine Weisegaben umgeht, in der Armee doch so ungemein populär ist und von den Meisten und, wie es scheint, von der Königin-Regentin nicht am wenigsten, für den eigentlichen Erhalter der Bourbonendynastie angesehen wird. Er scheint das auch zu wissen; denn manchmal, wenn er mit seinen Conservativen nicht zufrieden ist, lächert er so lange zu den Liberalen hinüber, bis sich die Conservativen auf's Neue von ihm um den Finger wickeln lassen. Diesmal, das heißt kurz vor der Ministerkrise, hat es ihm zum Beispiel gepaßt, zu erklären, Sagasta möge ruhig am Ruder bleiben, er, Martinez Campos, nehme es allein auf sich, die Führung im Officierscorps zu beschwören. Worauf dann der grimmige Heißhohn der Conservativen, Romero Robledo — welcher Dank der ihm von Professor Dr. Bergmann wiederhergestellten Mundpartie schon wieder Lust zum „Essen“ zu haben scheint — sich dahin ausließ, der General möge doch den Mund halten, denn die Regierung gehöre den Conservativen, so sei es bestimmt in Gottes Rath, — worauf Canovas del Castillo seinerseits dem ungestümen Freund einen sanften Nasenstüber gab — sanft, denn Romero Robledo ist ein parlamentarischer Raufbold, eine Art spanischer Paul de Cassagne, der sich schon einmal gegen Canovas empört und eine eigene Partei zu bilden versucht hat — und ihn ersuchte, den General, den wichtigsten Mann in Spanien, doch ja nicht durch schlechte Witze zu erzürnen.

Aber die Krise nahm, da sämtliche liberalen Parteihäupter eine Cabinetbildung ablehnten, auch trotz der Lebensarten des eillen Marschalls ihren eigenen Weg, und am Ruder steht heute wieder Canovas del Castillo. Eine interessante Thatsache, welche durch das Emporkommen der Conservativen bestätigt wird, ist das Nichtzustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages, gegen welchen Canovas ja schon während des letzten Jahres als Führer der Opposition lebhaft agitirte. Für Canovas' „staate-

männliche“ Auffassung bürgt übrigens auch ein Wort, welches er beim Abbruch der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen gethan hat, und das von den Blättern aller Farben wiederholt wurde und bis heute nicht dementirt worden ist. Canovas äußerte: „Möge doch der gefürchtete Zollkrieg mit Deutschland kommen; er sei überzeugt, daß er und seine Freunde gar nichts davon merken würden.“ Da hatte er Recht, daß er, der Schwiegerjohn eines Millionärs, er, der, wie ihm wenigstens seine Feinde nachsagen, öffentlich erklärt hat, daß er das beste gerichtete Palais von Madrid besitzt, nichts von einem Zollkrieg merken wird, ist sicher; desto mehr aber haben es bisher gewisse Classen des Mittelstandes und der armen Leute gemerkt. Ein eigenthümliches Moment wird durch das Emporkommen der Conservativen abermals in die spanische Politik hineingetragen: es ist der Antagonismus zwischen den Familien gewisser conservativer Parteiführer, welcher die Partei schon einmal gesprengt und die conservative Regierung zum Abtreten gezwungen hat; die scandalsüchtige Madrider Gesellschaft wartet auf eine neue Aeußerung dieses Antagonismus.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. April.

Das Abgeordnetenhaus wird vor den Osterferien noch die folgenden Angelegenheiten in nachstehender Reihenfolge in Verhandlung ziehen: Die beiden Vorlagen über die Herabsetzung des Zinsfußes, den Bericht über die im vorigen Jahre entwickelte Thätigkeit des Valuta-Ausschusses, die Vorlage über die neueren staatlichen Begünstigungen in Betreff der Abtragung der Wineschuld-Ablosungsschulden, den Gesetzentwurf über die staatliche Unterstützung des Baues von Seeschiffen, die Vorlagen über die Bedeckung der laut der 1892-er gemeinsamen Schlußrechnung zu Lasten Ungarns sich ergebenden Schuld und über die Nachtragszahlungen zu den 1894-er gemeinsamen Ausgaben, den Ministerial-Bericht über den Bau einer Sommerresidenz für unsere Konstantinopler Botschaft, die Gesetzentwürfe über die Conscriptio der landwirthschaftlichen statistischen Daten und über die Raabregulirung. Alle diese Angelegenheiten werden voraussichtlich in den am Donnerstag, Freitag und Samstag zu haltenden Sitzungen des Hauses erledigt werden können.

In übergroßer Vorsorge für die Zukunft richtet „M. Nam“ an seine Gefinnungsgenossen im ganzen Lande die Aufforderung, daß sie ihre etwa rückständige Steuer für 1894 bis zum 15. d. M. jedenfalls entrichten sollen, damit sie aus den Wählerlisten, die man im Mai zusammenstellen wird und die für 1896 gültig sein werden, ja nicht ausbleiben sollen. Das genannte Blatt sagt nämlich, wenn nicht heuer, so würden im künftigen Jahre allgemeine Abgeordnetenwahlen stattfinden; den Grund dieser Behauptung gibt es allerdings nicht an.

Ueber die Vorgänge und die Ansprachen bei dem Besuch des Kaisers Wilhelm in Friedrichsruhe ist die gesammte Pariser Presse in hochgradiger Erregung gerathen. Daß der Monarch an die Kämpfe von 1870 zu erinnern wagte und des Ritts der Seydlitz-Rittmeister bei Mars-la-Tour gedachte, daß er dem Fürsten Bismarck einen mit dem Wappen Kaiser-Vater's geschmückten Ehrenbogen überreichte und daß der Geiererte sich herausnahm, die deutschen Verhältnisse auf Kosten der französischen zu loben, ist — so versichern die Blätter aller Richtungen — mehr, als ein französisches Herz ertragen kann, eine Beleidigung der großen Nation, die eigentlich die sofortige Abreise des französischen Botschafters aus Berlin zur Folge haben müßte. Frankreich, so heißt es, habe großmüthig die Einladung Deutschlands nach Kiel angenommen, es habe sich überwunden und zugestanden, daß seine Schiffe neben einem „Wörth“ und einem „Weisenburg“ unter weissen, obwohl diese Namen die Theilnahme seiner Flagge an

Feuilleton.

Auf dem Hegen-Altar.

Eine Vorgeschichte von G. Walter.

(3. Fortsetzung.)

„Werden von ihm nicht viel Vergnügen haben,“ gab er ebenso zurück, „aber er reißt in entzückender Begleitung.“

Ich drehte ihm den Rücken zu und ging auf mein Zimmer. Ich sah und stützte tief in Gedanken den Kopf auf. „Verloren — und verloren,“ zog es mir durch den Sinn.

„Verloren! ganz verloren?“ fragte eine Stimme in mir. Ich nickte: „Ja!“

„Nein!“ sagte jene Stimme. Und sie klang mir fast hörbar laut, wie von Menschenmünd gesprochen.

Unten wurde zum Essen geklingelt. Der schrille Klang schreckte mich auf aus meinem unruhigen Sinnen. Ich ging in den Speisesaal. Der Oberkellner winkte mir: „Hier sitzen die drei Herrschaften, und hier gegenüber habe ich für Sie gedeckt.“ Und kaum hatte ich meinen Stuhl herangerückt, da kamen sie zur Thür herein. Hedwig neben ihrer Mutter, ihr Verlobter hinterher, mißvergnügt seine Blinde durch den Saal schweifen lassend. Auch die Augen von Mutter und Tochter schienen zu suchen. „Findest Du irgend Jemand?“ hörte ich Erstere sagen, als sie an den Tisch traten.

„Nein,“ sagte Hedwig, „das Telegramm ist mir ein Räthsel. Einen alten Freund — ich habe keine Ahnung, wen Papa meinen kann.“ Also ich war verrathen! Wenigstens fühlte ich nicht die Kraft in mir, so naß ihr gegenüberstehend mein Incognito zu bewahren. Das Herz schlug mir zu Harz.

„Vielleicht meint Ihr Herr Vater mich,“ sagte ich leise, vor ihr aufstehend.

Einen Moment haben die beiden Frauen mich starr an, dann reichte mir die Mutter mit einem kleinen Freudenkrei schnell die Hand.

„Herr Doctor, sind Sie das? Das ist ja köstlich!“ Hedwig's Gesicht hatte fliegende Röthe überzogen. „Herr Doctor —?“ sagte sie kaum vernehmbar. Aber ihre Hände streckten sich mir nicht entgegen.

„Bitte, mich mit dem Herrn bekannt zu machen!“ fuhr eine scharfe Stimme dazwischen.

„Ach so — bitte um Verzeihung! — Mein künftiger Schwiegerjohn, der Actuar Hohbohm. — Herr Doctor Kaufhold, ein alter, lieber Bekannter!“

Er murmelte etwas von sehr angenehm; die ganze Begegnung schien es ihm aber nicht zu sein.

Zu meiner Seite sah die Mutter. Sie ging zurück in die Tage, in denen ich ihr Gast gewesen war, liebeswürdig und freundlich, wie einst. Hedwig sagte beim Essen kein Wort und sah kaum auf; der angenehme Actuar war stumm, wie ein Fisch. Ich fühlte mich entsetzlich elend. Es machte mir Mähe, der Mutter dann und wann geizig zu antworten. So ging das Mahl vorüber. Ich mochte kaum das Essen anrühren. „Bleiben wir noch ein wenig beisammen?“ fragte die Mutter, als wir aufstanden.

„Ich werde zu Bett gehen; ich bin zu müde!“ sagte Hedwig. „Ist recht, Hedwig,“ fiel der Actuar schnell ein; „morgen zum Sonnenaufgang müssen wir wieder auf sein, um vier Uhr, und die letzten Tage haben Dich angekrengt, Du siehst blaß aus, ruhe Dich aus!“

Eine kurze Verneigung gegen mich, die kaum von einem halben Blick begleitet war — und sie ging! Und mich sah sie eine Mißethat gegen den Menschen, dieses widerwärtige Geschöpf, der frech und seiner Macht gewiß die's Wesen meißerte und ihm seinen Willen auflegte.

„Sind Sie nicht müde?“ entfuhr es mir, indem ich mich schnell zu ihm wandte.

„Ich pflege um zehn Uhr zu Bett zu gehen!“ gab er zurück. Mir lodete das Blut. Hedwig war verschwunden. Die Mutter war ihr gefolgt. „Ich komme noch ein wenig herunter!“ hatte sie mir zugerufen.

„Zimmer?“ sagte ich ingrimmig. „Auch auf Reisen?“

Er maß mich mit einem Blick, der deutlich sagte: „Geht das Sie vielleicht etwas an?“ verneigte sich kühl und ging. — Ich hätte ihn erwidern können. Und diesem Menschen sollte Hedwig angehören, meine süße Rose, dies warme, junge, verzweifelte Herz? Gab es denn keine Erlösung für sie, für mich?

Planlos ging ich hinaus. Im Vorbeigehen an dem großen Trintzimmer sah ich ihn da sitzen, eine Zeitung vor sich haltend. Ich ging hinaus, in die tiefe Dämmerung draußen, die das Licht des mit voller, rothglühender Scheibe aufgehenden Mondes noch nicht durchdrang. Es war kalt; aber mich froh nicht. Ich ging schnellen Schrittes, bis dahin, wo schwarz und maffig jene zwei gewaltigen Felsblöcke am Rande der Bergplatte sich von dem lichterem Himmel abhoben, von dem ersten Licht des Mondes gestreift. Das war ja der Hegenaltar und die Teufelskugel! Ich lehnte an dem Fels und legte mich auf die gebuckelte Stufe, das Gesicht in die Hände gestützt. Lobtenhild das Thal unter mir, mein Blick tauchte sich in Nacht. Ich hob die Augen. Kein Stern oben. Nun zog eine Wolke vor dem Mond. Draußen und stöhnend fuhr ein Windstoß über das Trümmersfeld, das lahle des Brodengipfels, und schnob peisend hinab in die große, dunkle Tiefe.

Ich schaute auf. Dort auf dem Hegenaltar, da sah eine dunkle Gestalt und sah hinab in die Tiefe.

„Ja, das war sie, Hedwig. Ich mußte es, ob ich auch ihr Gesicht nicht sah. Es fehlte nicht viel, daß mein Arm sie erreichen konnte. Stand mein Herz jetzt still, sammt meinen Gedanken?“ „Hedwig!“ rief ich leise.

Sie antwortete nicht und rührte sich nicht. Ich stand auf und stieg mit zwei Schritten auf den Stein und stand neben ihr. Da brach der Mond durch die Wolken und goldenes, gebämpftes Licht fiel auf sie und auf mich. Im Thal erstarrte der Wind; wie tiefes, verstummendes Seufzen klang es heraus, dann war's still, wie im Grab.

„Hedwig!“ Sie rührte sich nicht. So sah sie da, die Hände vor's Gesicht gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao
BESTE
MILCH
DEN
mit
und ohne
NILLE
Preisen.
ZUGEL
CH
QUALITÄT
käuflieh.

fl.	fr.
270000	—
27417	48
2516.02	
71.5.16	
6907.90	410549.08
	3785 —
	4164 78
	78000 —
	15847 68
	74465 20
	13267 50
	1452 38
1892	1703 66
1893	2242 34
1892	472 40
1893	503 89
	6080 29
	6232 18
	3510 68
	572 82

jenen Festlichkeiten eigentlich ausschließen müßten. Was aber sei Deutschlands Dank dafür? Eine das französische Empfinden verletzende Erinnerung an die Ereignisse der 1870/71. Der Kaiser habe dies wenigstens nur im commemorativen Sinne gethan, was für Frankreich schon kränkend genug sei, Fürst Bismarck aber habe seinen Herrn noch übertrumpft und habe die monarchischen Institutionen Deutschlands über die Einrichtungen der aus den Niederlagen von 1870/71 entstandenen Republik gestellt; das sei eine... Impertinenz, die man ohne schärften Protest nicht passiren lassen dürfe. In diesem Sinne äußern sich jedoch nur die relativ ruhigen Blätter; die radicalen, socialistischen und chauvinistischen Journale spielen dagegen eine wahre Fluth von Schmähungen aus und überschütten sowohl den Kaiser wie den Fürsten Bismarck mit persönlichen Injurien.

Die deutsche Presse bleibt die Antwort auf die französischen Schmähungen nicht schuldig. So schreibt die Berliner „Nationalzeitung“: Wir können aus derartigen Erörterungen nur die eine Folgerung ziehen, daß man in Frankreich die mannigfachen deutschen Freundschaften der letzten Jahre, wie Beiseitsetzungen, Vergnadigung verurtheilter Spione und dergleichen mißverstand, daß man dort geglaubt hat, Deutschland wolle von den Franzosen Vergessen und Vergessen für die — nach französischer Auffassung — vor einem Vierteljahrhundert begangenen Mißthaten zu erlangen suchen. Das wäre aber ein großes Mißverständnis. Wir Deutsche wünschen gute und friedliche Beziehungen zu Frankreich auf der Grundlage des frankfurter Friedens. So lange jedoch in Frankreich kaum jemals eine offizielle Festlichkeit oder Kundgebung stattfindet, ohne daß mindestens in einer vieldeutigen, aber für Jedermann verständlichen Phrase die „Hoffnungen des Landes“ constatirt werden, wird man sich schon gefastet müssen, mit der größten Unmündigkeit, die vielleicht der deutschen Sprache eigen ist, bei jeder und passender Gelegenheit zu sagen, daß wir entschlossen sind, zu behalten und zu verteidigen, was wir haben.

Die „Rösn. Volkzeitung“ hält gegenüber anderweitigen Dementis ihre Mitteilung über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland aufrecht. Das Blatt berichtet auch, erfahren zu haben, Herbert Bismarck sei vor dem Abschiede Werders in Petersburg als Botschafter vorgeschlagen, vom Czaren aber rundweg abgelehnt worden. Das Blatt sagt, diese Mittheilungen kommen aus russischen diplomatischen Kreisen, welche gelegentlich der keineswegs ängstlich mit Discretion geführten Unterhandlungen bekunden, daß an maßgebender Stelle in Petersburg durchaus keine größere Vorliebe für Deutschland als für Polen bestehe. Die Deutschen und Protestanten sollten sämtlich aus russischen Vertrauensstellungen verschwinden.

Bei Beginn der Friedens-Unterhandlungen hatten die Japaner zuerst als Bedingungen für den Waffenstillstand die Belegung von Shan-haiwan, Taku und Tientsin durch japanische Truppen, Controle der Eisenbahn Shan-haiwan-Tientsin, Ueberwachung der Forts, Befestigungen, Waffen und Munition durch die Japaner, sowie Zahlung der durch die Occupation erforderlichen Kriegescontributionen durch China vorgeschlagen. Das Verlangen die Tschang-Tschang's, mäßigerer Bedingungen zu gewähren, wurde von den Japanern zurückgewiesen. Sodann wurde die Fortsetzung der Verhandlungen ohne Einstellung der Feindseligkeiten proponirt. Als hierauf das Allenat gegen die Tschang-Tschang's abgegangen wurde, gab der Mikado den Befehl, einem zeitweiligen Waffenstillstand bis 20. April zuzustimmen. Dieser soll in den Provinzen Fung-Tien, Festschi und Schantung in Kraft treten. Keine der Regierungen soll behindert sein, neue Dispositionen über ihre Truppen zu treffen, sofern solche Dispositionen nicht eine Vermehrung der jetzt im Felde stehenden Truppen beabsichtigen. Bewegungen von Truppen oder der Transport von Kriegescontenance zur See sollen verboten sein. Wenn letzteres versucht werden sollte, so würde es auf die Gefahr des Abfanges hin geschehen. Der Waffenstillstand soll aufhören, wenn die Friedens-Verhandlungen in zwischen abgebrochen würden. Der Waffenstillstand findet auf die nicht ausgeführten Plätze keine Anwendung. Die Convention, welche obige Bedingungen enthält, ist bereits unterzeichnet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. April.

Präsident Szilagyi eröffnet die Sitzung des Abgeordneten-hauses um 10 Uhr Vormittags.

Präsident: Das auf den Schluß der III. und die Eröffnung der IV. Session bezügliche allerhöchste königliche Rescript ist vom Magnatenhause zurückgelangt und wird nun neuerdings verlesen werden.

Schriftführer Szippovics verliest das Rescript. Präsident: Das Rescript wird mit homologaler Verehrung zur Kenntnis genommen und an das Magnatenhaus zurückgeleitet. Ich erkläre die IV. Session für eröffnet. Ich beantrage, daß in der morgen um 10 Uhr Vormittag zu haltenden Sitzung die Vicepräsidenten, die Schriftführer und der Quästor des Hauses gewählt und die Mitglieder der neuen Sectionen ausgelost werden sollen. (Allgemeine Zustimmung.)

Minister-Präsident Baron Desider Banffy beantragt, es mögen der bisherigen Verpflichtung gemäß statt sechs der hausordnungsmäßig vorgegebenen acht Schriftführer gewählt werden. (Zustimmung.) In der Mittwoch-Sitzung sollen außer den in der Hausordnung aufgeführten Ausschüssen gewählt werden: 18 Mitglieder in den Wasserrechts-Ausschuß, 21 Mitglieder in den Ackerbau-Ausschuß, 25 Mitglieder in den Verwaltungsausschuß, 30 Mitglieder in den Ausschluß zur Verhandlung der Gerichtsbarkeit der Curie in Wahlsachen und 40 Mitglieder in den Millenniums-Ausschuß. (Zustimmung.) Außerdem wäre in die III. Gerichtscommission ein Mitglied zu wählen. (Zustimmung.)

Präsident enunciiert als Beschluß des Hauses, daß in der morgen um 10 Uhr Vormittags zu haltenden Sitzung zwei Vicepräsidenten, acht Schriftführer und der Quästor gewählt und die Sectionen ausgelost werden. In der Mittwoch um 10 Uhr Vormittags zu haltenden Sitzung werden die Ausschluß-Mitglieder und ein Mitglied in die III. Gerichtscommission gewählt.

Nach Authentication des Protocolls Schluß der Sitzung um 10¹/₂ Uhr.

Präsident Kronhüter Josef v. Szlavy eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 11 Uhr Vormittags.

Präsident läßt das vom Abgeordnetenhaus zurückgelangte allerhöchste Rescript neuerdings verlesen.

Schriftführer Baron Rudnyanffy verliest das Rescript, welches die Mitglieder stehend anhören.

Folgt die Wahl der Schriftführer und des Quästors. Abgegeben wurden 65 Stimmen.

Als gewählt erscheinen: zu Schriftführern: Graf Georg Banffy, Graf Anton Cziraky, Josef Gall, Paul Ghulai, Baron Eugen Mary, Baron Josef Rudnyanffy, Graf Emerich Széchenyi jun., Alle mit 65 und Graf Aladar Jichy mit 64 Stimmen. Zum Quästor wurde Graf Stefan Szapary, auf welchen 48 Stimmen entfielen waren, wiedergewählt; für den Grafen Stefan Reglevidich waren 17 Stimmen abgegeben worden.

Folgen die Ausschlußwahlen, welche folgendes Resultat ergaben:

In den staatsrechtlichen und Legislations-Ausschuß: Graf Georg Banffy, Sigmund Bréthy, Felix Gyorda, Alois Daruway, Graf Franz Esterhazy jun., Graf Nicolaus Moriz Esterhazy, Josef Gall, Graf Oscar Reglevidich, Franz Karap, Friedrich Koranyi, August Lechner, Baron Adalbert Rajtschényi, Fürst Nicolaus Balffy, Baron Desider Bronay, Koloman Rado, Josef Ribary, Baron Josef Rudnyanffy, Cardinal Lorenz Schlauch, Bischof Philipp Steiner, Nicolaus Szabo, Bischof Karl Szab, Graf Emerich Széchenyi sen., Paul Szontogh, Baron Béla Bay, Baron Josef Bécsy, Alexander Bécsy, Anton Jichy, Graf Josef Jichy, Graf Ferdinand Jichy.

In den Finanz-Ausschuß: Oberkämmerer Graf Aladar Andrássy, Graf Ludwig Apponyi, Graf Béla Batthyany, Conrad Buchard, Erzbischof Georg Császka, Graf Aurel Dörmöffy, Graf Stefan Esterhazy, Svetozor Kuffevich, Solomon Szajgo, Julius Raug, Heinrich Lebay, Anton Lufacs, Paul Madarassy, Graf Georg Mailath, Graf Franz Madach, Graf Stefan Balffy, Markgraf Eduard Ballavicini, Kronhüter Baron Béla Radvansky, Karl Roth, Erzbischof Josef Szeffics, Bischof Constantin Schuster, Graf Béla Széchenyi, Oberstbühnenwart Graf Julius Széchenyi, Graf Nicolaus Bay, Graf Anton Jichy, Graf Franz Jichy.

In den volkswirtschaftlichen und Communications-Ausschuß: Graf Béla Batthyany, der Gouverneur von Fiume Graf Ludwig Batthyany, Sigmund Bohus, Graf Anton Cziraky, Graf Theodor Draskovich, Graf Andreas Geronics, Graf Nicolaus Moriz Esterhazy, Graf Paul Festetics sen., Oberstaatsanwalt Graf Tassilo Festetics, Michael Gerway, Béla Gyogy, Ernst Hollan, Graf Eugen Karatsonyi, Graf Tibor Karolyi, Graf Stefan Reglevidich, Baron Friedrich Kochmeister, Julius Ludvig, Graf Josef Mailath, Graf Wilhelm Rigazzi, Jander Curias Baron Béla Dregy, Baron Béla Bodmanicz, Koloman Rado, Baron Béla Radvansky, Baron Julius Rado, Oberstbühnenwart Graf Béla Szapary, Graf Emerich Széchenyi jun., Baron Béla Bay, Baron Josef Bécsy, Baron Albert Bodianer jun., Graf August Jichy, Graf Josef Jichy.

In den Dienen-Ausschuß: Graf Ludwig Apponyi, der Gouverneur von Fiume Graf Ludwig Batthyany, Sigmund Bohus, Graf Nicolaus Moriz Esterhazy, Graf Paul Festetics sen., Michael Gerway, Cornel Gyogy, Josef Gall, Paul Ghulai, Ernst Hollan, Stefan Horthy, Graf Aladar Karatsonyi, Friedrich Koranyi, Baron Friedrich Kochmeister, Svetozor Kuffevich, August Lechner, Heinrich Lebay, Paul Madarassy, Stefan Molnar, Baron Eugen Mary, Karl Szab, Bischof Constantin Schuster, Bischof Karl Szab, Paul Ubovics, Bischof Philipp Steiner, Baron Albert Bodianer jun., Anton Jichy, Bischof Paul Szelents, Josef Zuber.

Alle Mitglieder erschienen mit 65, respective 64 Stimmen gewählt. Präsident: Die gewählten Mitglieder werden von der auf sie gefallenen Wahl verhandigt werden. Ich erlaube die Ausschüsse, sich möglichst bald zu constituiren und dies dann dem Präsidium anzumelden.

Nach Authentication des Protocolls Schluß der Sitzung um 11¹/₂ Uhr.

Der 80. Geburtstag Bismarck's.

Berlin, 1. April. Der „Reichsanzeiger“ schreibt an der Spitze des Blattes: Fürst Bismarck vollendet heute das achtzigste Lebensjahr. Die zahllosen Beweise der aufrichtigen Liebe und Verehrung, welche ihm aus diesem Anlasse aus Nah und Fern, von Hoch und Niedrig in den letzten Tagen zufließen geworden sind, legen Zeugniß ab, daß die Dankbarkeit für die unsterblichen Verdienste um Deutschlands Macht und Größe unaussprechlich im Herzen des deutschen Volkes eingegraben ist. Mögen die heißen Wünsche für das fernere Wohlergehen, die heute überall, wo Deutsche zusammen wohnen, zu Gott emporsteigen, in Erfüllung gehen, und möge es beschieden sein, daß Deutschlands großer Sohn noch lange Jahre hindurch in Freude an dem von ihm im Dienste des glorreichen Heidenkaisers geschaffenen Werke die Einheit Deutschlands immer mehr wachsen und sich bestärken sehe.

Alle großen Straßen tragen reichen Flaggen Schmuck. Tagsüber herrsche festliches Treiben. Die Schulen feierten den Geburtstag Bismarck's mit Reden und Gesängen. Unter den Bänden und in der Friedrichstraße drängte sich die Menge und bewunderte die Decorationen der Schaufenster. Man sieht neben den Büsten Bismarck's die des Kaisers Wilhelm, Kaiser-Königs Franz Joseph, des Königs Humbert und Moltke's. Das prächtige Frühlingswetter begünstigte die Schaulust. In den Arbeitervierteln des Nordens und Ostens merkt man allerdings nichts von dem nationalen Feiertag. Hier geht Alles seinen werktagsmäßigen Gang. Das Reichstagsgebäude trägt besonders reichen Flaggen Schmuck. An den vier Eckthürmen flattern mächtige Fahnen. An der Kuppel sind Duzende Fähnchen angebracht. Auch das Rathhaus ist besetzt, trotzdem die Stadtverordneten die Adresse an Bismarck abgelehnt haben.

Um 8 Uhr Abends begann die Illumination, die wohl keine allgemeine, aber eine glänzende ist.

Fürst Bismarck beantwortete das herzliche Glückwunsch-Telegramm des Kaisers und Königs Franz Joseph telegraphisch sofort mit dem Ausdruck seines wärmsten Dankes.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses fand um 6 Uhr Abends zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine Festtafel zu 140 Gedecken statt, an welcher außer dem Kaiserpaare sämtliche Prinzen und Prinzessinen, der Reichskanzler, die Minister, der gesammte Hofstaat, die Generalität, die Mitglieder des Bundesraths, sowie das Präsidium des Reichstages und viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses theilnahmen. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Fürsten Bismarck aus mit den Worten: „Seine Durchlaucht der Herzog von Lauenburg, Fürst Bismarck, Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ Die Musik fiel mit Fanfaren ein. Nach dem Festmahle begaben sich die Majestäten mit den Festtheilnehmern nach dem Schauspielhaus, woselbst eine Festvorstellung stattfand.

Friedrichsruh, 1. April. Der Jubiläumzug der Studentenschaft, welcher an 4000 Studenten 30 verschiedener Hochschulen zählte, marschirte Mittags an der Schloßstraße auf. Fürst Bismarck wurde bei seinem Erscheinen mit dreimaligem enthusiastischen Hurrah begrüßt. Hierauf verlas ein Mitglied des Ausschusses der Studentenschaft eine Adresse und übergab das auf der Terrasse aufgestellte Ehrengeschloß mit einer Ansprache, auf welche Fürst Bismarck erwiderte. Der Fürst begab sich in den Park und sprach mehrere Studenten an. Nachdem sich der Fürst wieder auf die Terrasse beggeben hatte, wurde das Preislied: „Horch, auf Sturmes Flügel!“ nach der Melodie des Adner'schen Schwertliedes gesungen. Unter stürmischen Hochrufen verließ Fürst Bismarck den Park, worauf sich der Zug auflöste. Nachmittags um 2 Uhr reisten die Studenten in fünf Extrazügen wieder ab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. April.

(Concert Stritt.) Infolge Erkrankung des Pianisten Herrn Julius Schäffer mußte das für heute den 3. d. angekündigte Concert des Tenoristen und Sopranänglers Herrn Albert Stritt auf Freitag den 5. d. verschoben werden. Die Begleitung der Gesänge hat der Medialische Musikverein-director Herr Hermann Kirchner gefällig übernommen. Im veröffentlichten Programm ist durch den obigen Umstand ebenfalls eine Veränderung eingetreten. An Stelle des ersten Clavier-Solovortrages singt Herr Stritt die Lieder: „Die Stelle am Fliederbaum“ von Drädel und „Was thu's“ von Rubinstein, an Stelle des zweiten wird Fr. Riefenberger die Lieder: „Er ist gekommen...“ von R. Franz und das Frühlingslied „Ueber'm Garten durch die Räfte“ von R. Schumann vortragen. Wir empfehlen nochmals den Besuch des Concertes auf das wärmste.

(Der Musikverein) hält, um den Besuch des Concertes Stritt allen seinen Mitgliedern zu ermöglichen, seine nächste Concertprobe am Samstag um 7 Uhr Abends ab. Diefelbe wird sich bloß mit der Kirchenmusik für Oern beschäftigen und höchstens eine halbe Stunde dauern.

J. L. Bella.

(Casino-Bibliothek.) Die Ausgabe von Büchern für die p. t. Bibliotheks-Mitglieder findet von Montag den 8. April

l. f. angefangen, jeden Montag, Donnerstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr Vormittags statt.

(Auszeichnung.) Unsere Landsmännin Fr. Theresie Wellmann aus Nihilbach, welche in Wien einen Modelfalon besitz, stellte in der Modelausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Wien Toiletten aus, welche allgemein Aufsehen erregten und Zugniß ihres guten Geschmacks und der Solidität in der Ausführung gaben. In unserem Fr. Theresie Wellmann wurde die höchste Auszeichnung zu Theil, zu Sr. Majestät zur Vorstellung in der Ausstellung beordert zu werden, wofür sie einer aufmerksamen Ansprache würdigte. Wir wünschen von Herzen der Unserigen Erfolg in ihren Bestrebungen in der Kaiserstadt.

(Todesfall.) Karl Fabritius, Tischlermeister, ist heute im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Recognoscirung.) Der Generallieutenant der Armee, Feldzeugmeister Freiherr v. Bed trifft nächster Tage, begleitet vom Vorlande des operativen Generalstabsbureaus, in Karlsburg, Broos, Bécs u. s. w. ein, um Recognoscirungen vorzunehmen und an Ort und Stelle den Entwurf für die im nächsten Herbst dabeist findenden Manöver zwischen dem 7. (Lemesbaker) und 12. (Hermannstädter) Corps festzusetzen. Es ist wahrscheinlich, daß der Generallieutenant bei dieser Gelegenheit auch Arab berührt.

(Socialistische Druckschriften.) Die Arader kön. Staatsanwalt confiscirte am 1. d. fünf Kisten voll socialistischer Druckschriften, welche für den Arader Tischlergesellen-Unterstützungs-Berein eingetroffen waren.

(Eine eingezürte Schule.) Die Er-Mihalysfalvaer evangelische Kirchengemeinde besitzt in der Hauptstraße ein aus Holzziegel aufgeführtes Gebäude, welches eine lange Reihe von Jahren hindurch von der israelitischen Cultusgemeinde gepachtet und als Schule benützt worden war, bis das Schulinspectorat im Jahre 1889 den Unterricht in diesem Schulgebäude aus sanitären Gründen und Rücksichten der Sicherheit einstellte, worauf die Israeliten eine neue Schule erbauten. Die israelitische Kirchengemeinde benützte jedoch das baufällige Haus auch weiterhin trotz der häufigen gegenseitigen Vorstellungen des Seelsorgers und des Lehrers als Knabenschule. Am 29. v. f. wurde während des Nachmittagsunterrichtes der Bau ein und begrub freudlosig Schulknaben unter sich. Gegen drei Uhr hatte sich plötzlich der Maueranwurf in großen Stücken abzubrücheln begonnen. Der Lehrer verlor jedoch die Gleichgültigkeit nicht. „Unter die Bänke!“ schrie er den zu Tode erschrockenen Kindern zu, während er selbst durch die Thür das Freie gewann, gerade in dem Momente, als das Gebäude mit lautem Getöse zusammenbrach. Nach herbeigekommene Leute räumten die Trümmer weg und es stellte sich heraus, daß Dank der Gütigkeit des Lehrers nur fünf Knaben leichtere Verletzungen erlitten haben. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Tobischlag.) Am 28. v. hatte der Kulaer Grundbesitzer Ferdinand Schlagesser einen Streit mit seinem Knecht Stefan Bölle, in Folge dessen der rabiotische Mensch sich auf seinen Herrn stürzte und mit ihm zu ringen begann. Dies sah der Schwiegersohn des Angegriffenen, Valentin Schlagesser, welcher dem Knechte mit einem Holzstiel einen solchen Schlag in den Nacken versetzte, daß Bölle tod zusammenbrach. Der Grundbesitzer und sein Schwiegersohn wurden, wie „Bud. Hrl.“ meldet, noch am selben Tage verhaftet.

(Grubenunglück.) Aus Anina meldet man: Im Gulsch-Schachte ereignete sich am 30. v. ein beklagenswerther Unglücksfall. In ein sogenanntes Regenflöß drangen nämlich in Folge des anhaltenden Regens plötzlich große Wassermengen ein, so daß den dort arbeitenden Häuern der Weg zum Entkommen abgegründet wurde. Trotzdem gelang es fünf von ihnen mit verzweifelter Anstrengung zum Schacht zu gelangen und das Nothsignal zu geben. Einer jedoch, der 17-jährige Häuer Michael Kravjovan vermochte sich nicht zu retten und fand den Erstickenstod. Seine Leiche wurde am nächsten Tage heraufbefördert.

(Schiffsunglücke.) Ein von dem bosnischen Dampfer „Sarajewo“ bugirteter Schlepper ist nächst Semlin mit seiner Ladung von 3000 Met. Holz versunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Derselbe Dampfer überfuhr nächst der Theißmündung zwei Fischerbojen, von deren Bemannung zwei Personen das Leben einbüßten. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Mit Dampfkraft — ohne Dampf.) Der englische Dampfer „Galliope“, welcher mit einer großen Ladung für die Fiumaner Reichschiff-fabrik in den genannten ungarischen Seehafen eingelaufen ist, hat im Laufe des vorigen Donnerstags nicht w. niger als 15.060 Sad, d. h. 150 Waggons-ladungen Reis ausgeladen. Im Laufe eines einzigen Tages eine so große Waarenmenge aus einem Schiffe auszuladen, ist eine Leistung, die nicht nur in unserer, sondern in welchem Hafen des Continents immer ohne Gleichen dasthet. Die Ueberführung der Frachtladung war dem Fiumaner Verleider-Unternehmer der f. ung. Staatsbahnen, der allgemein bekannten Firma Franz Padovani übertragen. In Folge der Fürsorge Padovani's wurde die Ladung sowohl am Meeresufer, wie in den Magazinen der Reichschiff-fabrik von einer großen, wohl geordneten Phalanx geeigneter Arbeiter erwartet, so daß das Beladen der Säcke auf Wagen, die Aufstreuung derselben zum Magazin, die Abladung in letzterem zu Stößen von 24 bis 34 Sad ohne den geringsten Aufwands mit fabrikmäßiger Pünktlichkeit und Schnelligkeit geschah, trotzdem der Landungsplatz des Dampfers nicht gerade an einem Punkte sich befand, welcher der Entladung einer schleunigen Arbeit von Vortheil gewesen wäre. Auf diese hervorragende Expeditionsum-farm die ungarische Hafenstadt in der That stolz sein.

(Die Georgsthaler.) Wer hat nicht schon „Georgsthaler“ befehen oder wenigstens gelesen? Vor einigen hundert Jahren wurde einmal ein Soldat, der einen Georgsthaler eingeholt bei sich trug, von einer Kugel getroffen. Die Kugel tödtete ihn nicht, sie verunwundete ihn nicht einmal, und wenn auch ruchlose Zweifler der Ansicht waren, die Kugel wäre ebenso unschädlich gewesen, wenn sie an irgend einem anderen Metalle abgepreßt wäre, es stand seitdem fest, daß nur ein Georgsthaler gegen Schuß, Stoß und Hieb fest mache, denn es war der Reiter- und Ritter-Patron Sanct Georg (patronus comitum et dominorum), der den Reitern und Rittern Schutz verlieh. Der Georgsthaler war ein Amulet und ist es bisher geblieben, selbst wenn man ihn nur an der Walfette trägt. Es gibt alte, es gibt neuere, es gibt edle und es gibt gefälschte Georgsthaler, und sie alle wurden und werden, ihrer schützenden Eigenschaft wegen, weit über ihren Werth bezahlt. Die ältesten und „wirksamsten“ sind die geistlichen Mansfeld'schen und die königlich ungarischen Thaler. Von den erstere, den Mansfeld'schen, werden die aus den Jahren 1521, 1522 und 1523 besonders hoch geschätzt. Die Vorderseite zeigt das Mansfeld'sche Wappen, geteilt von einem Helm mit acht Fahnen und der Umschrift: „Mons. Argent. Com. Do. De. Mansfe.“ auf der Rückseite sehen wir den Ritter Georg zu Pferde, unterhalb den Bindwurm, die Umschrift lautet: „Sanctus Georgius Pa. Do. De. Mansfe.“ und auf dem Sattelstücken stehen die Worte: „Ora pro nobis.“ Etwas weniger geschätzt sind die Mansfelder Georgsthaler aus den Jahren 1609 bis 1615, aber verhältniß-mäßig berühmt von ihnen waren die von 1609 bis 1611, welche im dreißig-jährigen Kriege viel getragen wurden und in den Türkenkriegen sich so bewährten, daß sie die älteren Thaler fast ganz verdrängten. Es haben diese neueren Münzen übrigens eine andere Umschrift, nämlich: „David Co. E. Do. J. Mansfe. Nob. D. J. Heb. Et Scorp.“ und auf der Rückseite sieht man in drei Reihen die Worte: „Bei Gott ist Rath und Thab.“ Die ungarischen Georgsthaler zeigen auf dem Avers ebenfalls den Ritter Georg, oben auf einem Felsen ruhet eine gekrönte Jungfrau und die Umschrift lautet: „Sanctus Georgius Equitum Patronus.“ der Revers hat ein mit den Wellen kämpfendes Schiff, in dem der schlafende

Zeiland, Tempes hundert als Annu Landrie wurden endlich bezahlte Theil je in Pra taufen Beamte durch zu gehalt, Wochent fünfzig Million der Afrika in Ört reise an Erziehung die Götli Zimmerw Kutenje, erwordene denten. Cincinnati steter bei im vorigen Legterer Ein Dem sich ein W dem „Ni und find 800 und 20.000 M dacture I von Hamb Frankreich nicht mehr ein geist dankte neu lichten M Papst frag antwortete. Em. Heilig geheilt, d Papst: „D beiden St in der pr brekender Thätigkeit Luzus aus total eingew von welchen Schicksal bereits gef Erfrahrung der Schale sonderu aus zaubern, d Säge, Str im Innern Betreffenden mischt zur mit einande getrocknete Sind darau wasser und schwindet die Oberfläche d nichts ohne Uebertrafun Geschickliche Oftern. (G die jugendlic ordentlichen v. Feuershan dargebracht lischen und ercheinen. A hat keine b ihre Künstler nur Achtung Schichten de für Bilder se war eine ent in welchen d Daraus ent diese Wortle der Jo jung. (G Oberst G, d Man konnte nach mehmo Halle junge Mein Junge gekommen, u war er! Im seines Sohnes Schwiegertoch berichte der Blicherbors Oberst, der hote ich Dir Wonate späte Konstantinop ein kleines F habe sie selb Bonofnu und

und Samstag von

Therese Wellmann... die in der Robe...

meist, ist heute im... findet Freitag den...

Araber von Staats... Drucker Dr. Sch...

Mittheilung... in aus Verhinderung...

der Grundbesitzer... Stefan Bille, in...

mon: Im Ostst... glückselig. In ein...

Dampfer „Sara... tiner Ladung von...

englische Dampfer... unaner Reichschä...

„Georgthaler“... Jahren wurde...

Oberst G., der von einem beispiellosen Geiste der Raschkeit besessen war.

Freiland, der von zwei Jüngern gewickelt wird; die Umschrift lautet: „In Tempestate Securitas.“

— (Ein arbeiterfreundliches Testament.) Der am 27. März in Prag verstorbene Maschinenfabrikant Karl Unrath testierte hunderttausend Gulden als Unterstützungsfonds...

— (Rameruner Knaben.) Vor ungefähr acht Jahren brachte der Afrikanerzehlende Hauptmann Kund bei einem Besuch seiner Verwandten in Görlich zwei Knaben aus Kamerun mit...

— (Ein seltenes Geschenk) für den Fürsten Bismarck ist aus Cincinnati unterwegs. Dies besteht aus einem Paar Büffel. Der Besitzer des zoologischen Gartens in Cincinnati, A. G. Burckhardt, hat nämlich im vorigen Sommer den Landhirsch des eisernen Kanzlers besucht...

— (Eine Fußreise durch Europa.) In Folge einer auf 20.000 Mark geschätzten Wette begannen am 1. d. die Hamburger Redacteurs Doctor phil. Dannel und Arthur Thilheim eine Fußreise von Hamburg nach Konstantinopel...

— (Ein Scherz des Papstes.) Der Vatican erzählt man sich ein geistreiches Wort von Leo XIII. Eine vornehme französische Dame dankte neulich, als sie in Audienz beim Papst erschien...

— (Großer Brand in Rentone.) Seit 48 Stunden wüthete in der prachtvollen Hauptstraße von Rentone, der Via Corso, ein verheerender Brand, der erst in der Nacht auf den 1. d. dank der ausopfernden Thätigkeit der Feuerwehren localisirt werden konnte...

— (Ein Brief im Ei.) Die Fortschritte der Wissenschaft und Erfahrung haben es möglich gemacht, die Hierei nicht bloß äußerlich auf der Schale zu schmücken und zu verzieren mit allerlei Farben und Zeichnungen...

— (Eine schöne Frau.) In London ist vor einigen Tagen die jugendliche Witwe des Herzogs von Leinster gestorben, und die außerordentlichen regen Beileidsbezeugungen, welche ihrem Vater, dem Grafen v. Faversham, aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung...

— (Ein excentrischer Reisender) war der reiche englische Oberst G., der von einem beispiellosen Geiste der Raschkeit besessen war. Man konnte niemals wissen, wo er sich gerade befand.

kleinere befragen! „Ob wohl!“ Und mit genauer Noth konnte man ihn zu kurzem Aufenthalt bewegen. Einmal, wo er ausnahmsweise bei seinem Sohn längere Zeit verweilt, erzählte jemand in einer größeren Mittagsgesellschaft eine Jagdgeschichte...

— (Neue Verwendung der Electricität.) Man schreibt aus Petersburg: Seit vielen Jahren ist es unter Fachleuten unbestrittene Thatsache, daß man unter Electricität Wärme versteht. Diese Theorie ist an verschiedenen Orten durch erfolgreiche Versuche erwiesen worden.

— (Wanderbild in Petersburg.) Aus Petersburg schreibt man: In der letzten Woche weilt hier der junge Millionär James A. Banderbitt, entsprach aber nur sehr wenig den Erwartungen zahlreicher Reisedeuler, die auf einen tüchtigen Goldregen seitens des amerikanischen Nobobs gehofft hatten.

— (Ein raffinirter Schmuggel) wurde kürzlich in Rußland durch einen Zufall entdeckt. Seit einiger Zeit war eine große Anzahl falscher Banknoten in Umlauf gesetzt, worden.

Concert des romanischen Musik-Vereines. Hermannstadt, 3. April. Mit seinem gestern Abend im großen Gesellschafts-Saal unter Mitwirkung der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments veranstalteten Concerte erbrachte der hiesige romanische Musikverein abermals einen glänzenden Beweis seines Sreizeichens...

Der Erfolg war auch diesmal ein voller. Das reichhaltige, dabei doch mit künstlerischem Verständniß gewählte Programm bekundete nebst Verdächtigung des nationalen Geistes die eminente Pflege des klassischen Gebietes. Aus letzterem wurden „Psalm 42“, für Soli, gemischten Chor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholby...

Der gefrigen Aufführung der Bell'schen Operette „Der Oberkeiser“ — dieser in Musik gesetzten Arbeitererzählung — haben wir nicht ohne einiges Bangen entgegengesehen, als wir die Läden im Orchestertraume erblickten. Wir hielten es für undenkbar, daß bei dem vorhandenen bürftigen Orchesterstimmen-Material — es fehlten unter Anderem die Noten für die Corni...

Ungarisches Theater. Hermannstadt, 3. April. Der gestrigen Aufführung der Bell'schen Operette „Der Oberkeiser“ — dieser in Musik gesetzten Arbeitererzählung — haben wir nicht ohne einiges Bangen entgegengesehen, als wir die Läden im Orchestertraume erblickten.

und Holzinstrumente — eine halbwegs gelungene Aufführung möglich sei. Nun, Herr Kapellmeister Huber hat das Kunststück zuwege gebracht, indem er mit dem Harmonium, das stellenweise allerdings stark reducirte Orchester erdrückte, für die fehlenden Orchesterstimmen Ersatz schuf...

— (Die Palme des Abends theilten sich die Damen Deal (Comtesse Fichtenau) und Olga Boltan (Nelly), dann die Herren Sajonghy (Baron Roderich), der unseren Rath, mit dem Postlegen Maß zu halten, zu seinem Vortheile besorgte, Arpad Balogh (Titelrolle) und Stefan Balogh (Zwad). Das Duett „Mag mein Liebster“ (Frau Deal und Herr Sajonghy), ferner das Bärtsch-Terzett (Frau Deal, Frl. Olga Boltan und Frl. Sabasti-Friede) mußte wiederholt werden.

Verlosungen.

(1854-er Staatslose.) Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Prämien-Verlosung wurden aus den verlosenen Serien: 74 97 99 266 372 388 390 429 453 477 568 786 801 874 986 1017 1144 1160 1223 1313 1382 1391 1424 1446 1482 1724 1984 2095 2110 2177 2198 2230 2246 2269 2312 2325 2360 2392 2443 2505 2535 2654 2734 2781 2860 2956 3013 3166 3215 3279 3311 3437 3484 3535 3552 3634 3644 3667 3706 3847 3854 und 3951 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100.000 fl. auf Serie 1313 Nr. 21, der zweite Treffer mit 10.000 fl. auf Serie 1446 Nr. 24.

(Ziehung des Theiß-Gezeginer Prämien-Ansehens.) Bei der heutigen 40. Verlosung des Theiß-Gezeginer Prämien-Ansehens wurden folgende 25 Serien gezogen, deren einzelne Nummern je 120 fl. gewinnen: 43 348 651 831 879 899 1263 1549 2910 2306 2343 2458 2510 2604 2941 2962 3061 3143 3391 3436 3483 3504 3711 3935 und 4383. Den Haupttreffer von 100.000 fl. gewann: S. 1549 Nr. 20; je 1000 fl. gewannen: S. 43 Nr. 66, S. 879 Nr. 94, S. 2306 Nr. 78, S. 2343 Nr. 33 und S. 3504 Nr. 89.

(Ziehung der Rudolf-Lose.) In der am 1. d. in Wien stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer mit 15.000 fl. auf Serie 846 Nr. 43, der zweite Treffer mit 3000 fl. auf Serie 2255 Nr. 23, der dritte Treffer mit 1200 fl. auf Serie 1906 Nr. 17, je 350 fl. gewannen Serie 267 Nr. 13 und Serie 2276 Nr. 18.

Lotto-Ziehung vom 3. April.

Hermannstadt: 6 21 41 35 28.

Fremden-Liste vom 3. April.

Hotel Rentier. Samuel Bista, Thierarzt, Moriz Flor, Kaufmann, von Endorf; Ignaz Fried, Kaufmann, von Wien. Hotel Melzer. v. Bauffen, Oberstleutnant, von Fogaras; Dieng, Apotheker, von Maros-Basarhely; Johann Bilal, Beamter, von Eibabitz; Rogg, Oberstleutnant, von Großwardein; Reuttsch, Prediger, von Peterendorf; Molnarin, von Kolozs; Ray Prager, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. Anna Koll, Gutsbesitzerin, von Sale; Johann Abille, Eisenarbeiter, von Rubersberg; Arpad Sepl, Deconom, von Helfs-Halva.

(Eingesendet.)

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis fl. 42.75 per Stoff zur completen Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarz, weiß und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Peter Deak. Heute Donnerstag den 4. April 1895: Abonnements-Vorstellung Nr. 18. Gerader Tag. Hoffmann mesel. — Hoffmann's Erzählungen. Große phantastische Oper in 4 Acten von J. Barbier. — Musik von Offenbach. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April.

Table with 2 columns of financial data: 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April.

Table with 2 columns of financial data: 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Kronen-Rente, etc.

M.-Z. 4047/1895.

[213] 1-1

Kundmachung.

Infolge Verordnung Seiner Excellenz des Herrn Innenministers vom 15. März 1895, Z. 426/eln., wird hiemit Folgendes verlautbart:

Auf Grund des §. 1 des XL. G.-A. ex 1879 hat Seine Excellenz der Herr Innenminister bestimmt, daß Jeder, der im Interesse der geplanten Errichtung eines Denkmals für **Abraham Jancu** durch irgendwelche Handlung mitwirkt, Beiträge sammelt oder gibt, eine Uebertretung begeht und mit Arrest bis zu 15 Tagen und Geldstrafe bis zu 100 fl. zu bestrafen ist.

Hermannstadt, am 22. März 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 567/1895.

[196] 3-3

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamte als Abhandlungs- Behörde wird hiemit neuerdings zur Kenntniß gebracht, daß das zum **Nachlaß nach d. r. u. f. Majorwitwe Charlotte Dressler** gehörige **Haus Quergasse Nr. 32 Samstag am 6. April i. J. versteigerungsweise veräußert** wird.

Die Licitation findet im **Nachlaßhause Quergasse Nr. 32** am obengenannten Tage **Vormittags 10 Uhr** statt.

Die Licitations-Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden beim **unterzeichneten städtischen Waisenamte** eingesehen werden.

Hermannstadt, den 29. März 1895.

Das städtische Waisenamt.

Sz. 1832/1895.

[197] 2-3

urb.

Hirdetmény.

Szász-Ujfalu község általános határozatossági ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1895. évi április hó 29-én, délelőtt 9 óráját Szász-Ujfalu község-házába tűztem ki, mikorra az összes érdekelteket azon hozzáadással idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Egyben a birtokrendezési utasítás 61. §-a értelmében felhívom a birtokrendezési mérnököket, hogy azok, kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekeltelekhez küldjék be.

Erzsébetváros, 1895. évi márczius 6-án.

A kir. törvényszéktől:
Báró Apor Zoltán,
kir. eljáró bíró.

Szám 1833/1895.

[198] 2-3

urb.

Hirdetmény.

A Szász-Rudály község általános határozatossági ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1895. évi április hó 30-ik napjának délelőtt 9 óráját Szász-Rudály község-házához tűztem ki, mikorra az összes érdekelte felek azon hozzáadással idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Egyben a birtokrendezési utasítás 61. §-a értelmében felhívom a birtokrendezési mérnököket, hogy azok, kik a kérdéses ügyben a m. mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekelte felekhez küldjék be.

Erzsébetváros, 1895. évi márczius hó 6-án.

A kir. törvényszéktől:
Báró Apor Zoltán,
kir. eljáró bíró.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. März 1895 Verstorbenen:

- 15. Francesco Pecz aus Ravens, Arbeiter, 37 J., röm.-kath., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Nicolae Popp aus Ugra, Tagelöhner, 57 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Theil, Maurers-Sohn, 4 J., evang., Gehirnhautentzündung, Sagittor-Ziganie 151.
- Katharina Kroner, Webers-Witwe, 67 J., evang., Lungentuberculose, Kirchnergasse 12.
- Adolf Wetter, Fleischer-Meister, 43 J., evang., Nierenentzündung, Burgergasse 15.
- Maria Wocan, Dienstmagd's-Tochter, 5 W., gr.-or., Fraißen, Grabengasse 15.
- George Avram, Waiskint, 42 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Peltauerthor-Ziganie 17.
- Andreas Knochner aus Neppendorf, Tagelöhner, 59 J., evang., Lungenemphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Martin Müller aus Heltan, Wollweber, 54 J., evang., Leberentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Mathilde Stern, Schneiders-Tochter, 3 J., röm.-kath., Nierenentzündung, Neustift 19.

- 18. Heinrich Holli, Schneidegehilfs-Sohn, 1 J. 4 M., röm.-kath., Lungenkatarrh, Hundsrücken 5.
- Amos Berjan aus Maros-Zillye, Schuhmacher, 38 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- 19. Elise Kellner aus Repp, Arztes-Witwe, 71 J., evang., Lungentzündung, Scherwisgasse 2.
- Robert Goebbel, Tuchmachers-Sohn, 4 W., evang., Lungenkatarrh, Webergasse 3.
- Nicolae Cristea, Techniker, 21 J., gr.-or., Lungentuberculose, Fleischergasse 25.
- 21. Nicolae Poppa aus Kastenholz, Stizmenmacher, 22 J., gr.-or., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Titera aus Vizafna, Schloffer, 43 J., röm.-kath., Bauchfellentzündung, Marktgasse 3.
- 22. Wilhelmine Gerger, Steuereinnehmers-Witwe, 79 J., evang., Altersschwäche, Kleine Erde 15.
- 24. Juon Cincurel aus Neupödsfel, Tagelöhner, 46 J., gr.-or., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Basilie Szentmartinean aus Sövényfalva, Tagelöhner, 36 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- Hermine Eber, Riemers-Tochter, 17 J., evang., Lungentuberculose, Zeughofplatz 14.
- 25. Maria Tanage aus Dódacs, Bürstenmachers-Gattin, 26 J., gr.-kath., Landes-Frennanstalt.
- Maria Bolcesianu aus Fogaras, Tagelöhnerin, 32 J., gr.-or., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Octavian Cretiu, Comitatz-Wicenotárs-Sohn, 1 J., 4 M., gr.-kath., Fraißen, Wintergasse 9.
- 26. Maria Giban aus Rothberg, Landmanns-Tochter, 1 J. 3 M., gr.-or., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Johann Schneider, Cisingasse 3.
- Maria Moldovan, Landmanns-Tochter, 3 W., gr.-or., Fraißen, Theresiengasse 12.
- Friedrich Wilhelm, Hafners-Sohn, 4 W., evang., Lungentzündung, Bahngasse 11.
- 28. Der todtgeborene Knabe des Seilers Emerich Andrási, Wagnergasse 16.
- 29. Friedrich Schwab aus Eplingen, Schneider, 64 J., evang., Lungentuberculose, Franziskanergasse 5.
- Der ungetaufte Knabe der Tagelöhnerin Anna Muzat, 5 T., Lebensschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 30. Josef Molnar aus Korontka, 45 J., röm.-kath., Lungentzündung, Landes-Frennanstalt.
- Karl Krempels, Rothgerber, 63 J., evang., Speiseröhrenkrebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 31. Wilhelm Arthur Wittu, Schloffer's-Sohn, 1 J. 1 W., evang., Keuchhusten, Reitschulgasse 12.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort. Dies kann ich mit Recht auf mein Establishment beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vorbeile, billige Specien, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vorzüglichste Stoffe für l. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vior, Tuche für Villard und Spielstische, Wagenüberzüge. Größtes Lager von Reinsiden, Häutner, Tirclet u. Boden für Herren- und Damenmode zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie keine 2-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag. Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschtische, Reise-Waids von 4 bis 14 fl., dann auch (wie Wermelfutter Knöpfe, Nadeln, Borten u. c.). Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die faum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,
BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager in der Höhe von 1/2 Million Gulden.

Verkauft nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Gauner pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzugeben. Um Irreführungen der p. t. Consumenten hintanzubalten, achte ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Suicide) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede Seite, die an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Neulags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Feine Chocolate
für den Hausbedarf 1/2 Kilo 75 fr.
wieder angekommen bei
Johann Billes.

AVIS!
Seit 1. April d. J. kostet das Kilo **Prima-Rindfleisch** in der **Fleischverkaufs-Halle am kleinen Ring Nr. 2** nur **40 fr.**

Endesgefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum zur heurigen Saison ihre **vorzüglichen, bestens abgelagerten BIERE** zu den günstigsten Conditionen und Preisen zu offeriren. Erste siebenbürgische Dampfbrauerei der **Johann Habermann's Erben, Hermannstadt.**

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionirte **Leichenbestattungs-Anstalt** des **Victor Hugo Borger,** Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26, übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten u. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Pontos hiteles kiszolgálás.
Üzlet-megnyitása
a nagyszebeni **posztó-, flanel-, moldon- és divatárugyárnak** hataterdő 10. házszám alatt.
Kitüntetve: Budapest, Décsen, Pécsent, Nagy-Szebenben, Székes-Fehérvárt, Szabadkán, Bécsben, Aradon és Temesvárt.
Ezennel van szerencsém, egy a nagyérdemű városi, mint vidéki közönségnek szíves tudomására adnom, hogy a helybeli piacon **Fötér 9. házszám alatt** Brukenhal-féle palota mellett egy a jelen kornak minden igényeinek megfelelő gyári raktárt nyitottam. Kezdekem tiszta gyapjú-posztók, flanelok, moldonok, férfi divatelmék, ugyszintén női eső-köpeny-züvetek, utazó-plaidek és katonai posztók kiszolgáltatásáról mint saját gyártmányaimról. Ugyszintén dús választékot fogok tartani raktáromon külföldi posztókban, ugy mint: tekeasztal- és szegély-posztók stb., stb., Cheviot- és Kammarn-szüvetekből. Hogy az igen tisztelt közönségnek a ruha-darabok készítésénél a legújabb divatlapok szerint kényelmet szerezzek, hivatva érztem magamat, egy igen kitűnő szabórol is gondoskodni és e célra szakmájában több oldalról kitűnőnek és gyakorlottnak ösmert szabómester **Wilfinger Sándor** urat szerződtettem, melyik évek során át ugy Bécsben és Budapestben mint szabász volt alkalmazásban, a helybeli piacon pedig már 16 év óta mint mester működik és így abban a kellemes helyzetben vagyok, minden hozzám intézett kívánalmaknak a legjobban és pontosabban eleget tehetni. Midőn a nagyérdemű közönséget lehető olcsó árak mellett nagyban mint kiesinyben hiteles és pontos kiszolgálásról biztosítom, magamat igen becses pártfogásába ajánlva, maradtam **Scholze Adolf, posztógyáros.**

Minták kívánságra ingyen és bérmentes.